

B. Zu den Quellen

Zur Geschichte Kaukasiens im Zeitraum vom 4. bis zum 7. Jh. n. Chr.¹ verfügen wir mit lateinischen und griechischen Quellen sowie den im 5. Jh. einsetzenden nationalsprachigen Quellen und Übersetzungen über zwei Gruppen von Überlieferungen, die Informationen von unterschiedlichem Wert mitteilen. Die lateinischen und griechischen Quellen sind – wie schon weitgehend in der „klassischen“ Antike² – „aus der Entfernung“ verfaßt; sie sind wie die Berichte von Prokop und Agathias über die persisch-byzantinischen Auseinandersetzungen in und um Lazika in den vierziger Jahren des 6. Jhs. deutlich probyzantinisch geprägt³. Für nationalsprachige Werke wie die georgische „Bekehrung K’art’lis“ und „Chronik K’art’lis“ oder die „Geschichte Armeniens“ des Armeniers Movsēs Xorenac’i (9. Jh.) ist zu berücksichtigen, daß sie die Geschichte der ersten christlichen Jahrhunderte aus späterer Sicht darstellen⁴.

I. LITERARISCHE QUELLEN

I.1. GRIECHISCHE UND LATEINISCHE QUELLEN⁵

I.1.1. *Geschichtswerke*

Die Ausführungen des Ammianus Marcellinus⁶ zu den Perserkriegen Constantius’ II. sind wichtig für die Situation Kaukasiens um die Mitte des 4. Jhs., da kaum weitere zuverlässige Quellen vorhanden sind. Von grundlegender Bedeutung ist die zuerst in Rufins Kirchengeschichte überlieferte Geschichte der Bekehrung der Iberer⁷, doch hat bereits dieses früheste Zeugnis für die Christianisierung Iberiens legendäre Züge⁸, während die Mitteilungen zur Christianisierung Armeniens bei Sozomenos⁹ äußerst knapp gehalten sind.

Die Berichte von Prokop und Agathias zu den persisch-byzantinischen Auseinandersetzungen in und um Lazika sind grundlegend für die Situation Westkaukasiens im 6. Jh., geben allerdings bezüglich des Kirchenbaus kaum Anhaltspunkte. Prokop erwähnt im Buch III seines Werkes über die von Justinian errichteten Bauten¹⁰ die Errichtung von Kirchen und Festungen in Lazika und Oberarmenien; diese Nachrichten sind außerordentlich knapp gehalten und die in ihnen erwähnten Bauten in der Mehrzahl nicht identifizierbar¹¹.

¹ In der russisch- und in der nationalsprachigen Forschung wird der Begriff „Spätantike“ für die Zeit vom 1. bis zum Anfang des 4. Jhs. n. Chr. verwendet; der hier behandelte Zeitraum (4.–7. Jh.) gehört in dieser Terminologie bereits zum Mittelalter.

² Die ausführlichste Darstellung der politischen, ökonomischen und kulturellen Situation der Länder Kaukasiens bei Strabon XI. Zu den Quellen über Iberien allgemein vgl. B. MEISSNER. *AMIT* 32 (2000) 177–206.

³ Vgl. dazu R. C. BLOCKLEY: *East Roman Foreign Policy. Formation and Conduct from Diocletian to Anastasius* (1992) passim.

⁴ Offensichtlich liegt hier ein dem iranischen vergleichbares Geschichtsbewußtsein vor, vgl. K. ERDMANN: *Das Iranische Feuerheiligtum* (1941), 36: „Bei dem auffallenden Mangel der Iranier an historischem Bewußtsein haben sich Geschichte und Legende immer früh, ja vielfach von vornherein überlagert, so daß bereits die sasanidischen Quellen...unklar waren.“

⁵ Lateinische und griechische Quellen, die nur kurze Erwähnungen bieten, werden in dieser Zusammenstellung nicht berücksichtigt.

⁶ *Amm. Marc.* XXX.

⁷ *HE* I 10–12; dies übernommen in: Sokrates *HE* I 20; Sozomenos *HE* II 7; Theodoret ed. PARMENTIER p. 74–76; Gelas. *Cyz.* ed. LOESCHKE-HEINEMANN p. 150–159; Theoph. DE BOOR p. 24; dazu s. unten 156–161.

⁸ Vgl. dazu H. BRAKMANN – O. LORDKIPANIDSE, *RAC* 6 s. v. Iberia; in der vorliegenden Arbeit dazu 148ff.

⁹ *HE* II 8.

¹⁰ Prokop. *aed.* III.

¹¹ S. u. 155f.

I.1.2. Hagiographische und kirchliche Werke

Neben den historiographischen befassen sich auch hagiographische Werke mit der Region. Das offensichtlich im 5. Jh. entstandene Martyrium der „Sieben Brüder von Lazika“¹², das auf älteren Periplous-Beschreibungen des Ostpontos basiert, kann in der vorliegenden Arbeit zur Bestimmung von Märtyrerkulten herangezogen werden, während die am Ende des 6. Jhs. verfaßten Vita des jüngeren Simeon Stylites und seiner Mutter Martha¹³ Angaben zu Iberien enthält. Nur in syrischer Übersetzung erhalten ist die Vita des iberischen Königssohnes Petrus¹⁴, der als Monophysit in Iberien totgeschwiegen wurde, bis er im 12. Jh. zu einem Vertreter der Orthodoxie umgewandelt wurde¹⁵. Seine Vita enthält Angaben zur Lebensweise in Iberien und zum frühen iberischen Mönchtum in Palästina.

Von besonderer Bedeutung, nicht nur für Kaukasien, sondern für die Geschichte der frühen Liturgie insgesamt, ist das nur in armenischer¹⁶ und georgischer¹⁷ Übersetzung erhaltene Jerusalemer Liturgieformular, das für die georgische Kirche bis zur byzantinisch orientierten Liturgiereform im 9./10. Jh. bindend war.

I.2. GEORGISCHE QUELLEN

Die Literatur in georgischer Sprache setzte ein mit der Schaffung des georgischen Alphabets¹⁸, die etwa zeitgleich mit der des armenischen zu Beginn des 5. Jhs. erfolgte. Bei Koriun¹⁹ ist auch das iberische (georgische) Alphabet eine Schöpfung des armenischen Bischofs Mesrop Mašt'oc'. Diese Stelle gilt in der georgischen Forschung als späterer Einschub, da das georgische Alphabet ebenso wie das armenische und das griechische eine unabhängige Entwicklung aus dem phönizischen Alphabet sei²⁰. Eine Richtung der georgischen Forschung sucht die Ursprünge des georgischen Alphabets mindestens bis in hellenistische Zeit zurückzuverlegen²¹, allerdings unter Berufung auf späte und deshalb nicht beweiskräftige Belege, die wiederum auf die Überlieferung der Georgischen Chronik zurückgehen. Solange aus antiker Zeit nur aramäische und griechische Inschriften bekannt sind, darf man den Frühdatierungsversuchen sehr kritisch gegenüberstehen²². Die gleichzeitige Schaffung der Alphabete, zu denen noch das albanische zu nennen ist, deren Zeichen unterschiedliche Lautung haben, aber in ihrer Struktur außerordentlich ähnlich sind, erwuchs ganz offensichtlich aus dem gemeinsamen kulturellen und geistigen Milieu, das für Kaukasien in dieser Zeit charakteristisch war.

Im Unterschied zur armenischen Überlieferung sind georgische Geschichtswerke erst aus dem 10. Jh. erhalten, die ältesten Werke sind Hagiographien, die aber wichtige Informationen zur historischen Situation ihrer Entstehungszeit enthalten. Bis zum 10. Jh. ist die georgische Überlieferung weitestgehend auf Iberien orientiert.

¹² P. PEETERS, *AB* 56 (1938) 241–264; vgl. auch BRYER – WINFIELD 166ff.

¹³ P. VAN DEN VEN (Hrsg.), *La vie ancienne de S. Syméon Stylite le Jeune (521–592) I. II.* (1962).

¹⁴ Deutsche Übersetzung: RAABE, *Petrus*.

¹⁵ A. SCHMIDT, in: *Horizonte der Christenheit* (1994), 250–267.

¹⁶ Lateinische Übersetzung des armenischen Textes: F. CONYBEAR, *Rituale Armenorum* (1904).

¹⁷ Lateinische Übersetzung des georgischen Textes: *Lectionnaire*.

¹⁸ Dazu M. TARCHNIŠVILI, *BediKart* 30/31 (1958) 21–28.

¹⁹ Vita des Hl. Mesrop Mašt'oc' 12, zu Koriun s. unten.

²⁰ M. TSERETELI, *BediKart* 11/12 (1961) 13f. Vgl. die Auseinandersetzung mit der armenischen Forschung bei K. SALIA, *BediKart* 26 (1969) 145–151. Zu Verehrungsformen des georgischen Alphabets (Darstellung des Alphabets auf einer von zwei Engeln gehaltenen geöffneten Schriftrolle auf einer Stele des 6.–7. Jhs.: G. ABRAMISHVILI – Z. ALEKSIDZE, *Le Muséon* 103 (1990) 273–292.

²¹ Vgl. H. FÄHRICH, *Georgische Literatur* (1993) 28f.

²² S. u. 92f.

1.2.1. Geschichtswerke

Die georgische Chronik „K'art'lis cxovreba“ (Das Leben Georgiens)²³, eine im 12. Jh. kompilierte Sammlung von Werken verschiedener Abfassungszeit, die ihrerseits auf ältere Überlieferungen zurückgreifen, wurde zu Beginn des 18. Jh. im Auftrag König Vaxt'ang VI. von der „Gelehrten Kommission“ bearbeitet. Zwei spätere Handschriftenfunde (Ms. der Königin Anna, ca. 1490 und Ms. der Königin Maria, ca. 1640) bestätigten die Zusammengehörigkeit der von der Vaxt'ang-Kommission zusammengestellten einzelnen Bestandteile²⁴. Im 13. Jh. wurde die Chronik ins Armenische übertragen²⁵. Van Esbroeck hat darauf hingewiesen, daß die Chronik über weite Strecken chaotisch und ungeordnet wirkt²⁶. Sie enthält folgende Teile, von denen vor allem die beiden ersten für die vorarabische Zeit von Belang sind, auch eine Reihe von Kirchenbauten überliefern, aber besonders stark von späteren Sichtweisen überprägt sind, wobei die Herausfilterung einzelner Textschichten mit der Arbeit von Stephen Rapp eine neue Stufe erreicht hat²⁷:

1. Die Leont'i Mroveli (11.Jh.) zugeschriebene „Erzählung von den Königen“ (Hambavi mep'et'a) ist eine legendär geprägte Geschichte Iberiens von Nimrod über Alexander den Großen bis 420 n.Chr. mit einer ausgeschmückten Variante des „Lebens der hl. Nino“²⁸ und wurde wohl im 11. Jh. aus verschiedenen älteren Quellen zusammengestellt²⁹;

2. Die mit dem Namen des Juanšer verbundene Vita des Vaxtang Gorgasal (cxovreba vaxtang gorgasalisa), deren Text ein „unglaubliches chronologisches Chaos“ aufweist³⁰, behandelt die Rolle des heroisch überzeichneten Königs in den iberisch-persisch-rhomäischen Auseinandersetzungen in der 2. Hälfte des 5. Jhs. und gibt eine chronikartige Darstellung von Leben und Taten der auf Vaxtang folgenden Könige bis zu dem Märtyrerkönig Arčil am Ende des 8. Jhs. Zur Entstehungszeit werden unterschiedliche Meinungen vorgetragen: Van Esbroeck erkennt eine ältere chronologische Schicht, die in den Jahren des Herakleios entstanden sein dürfte, und eine jüngere mit zahlreichen Elementen des 10. Jhs.; Martin-Hisard hält das gesamte Werk für « une grande fresque politique adaptée aux problèmes du IX siècle »³¹. Deeters wies darauf hin, daß dem Autor auch noch die Flucht der Pečenegen vor den Türken im Jahre 1034 bekannt war³², was Rapp, der eine Entstehung um 800 annimmt³³, für eine Ergänzung des 11. Jhs. hält³⁴.

3. Das ebenfalls unter dem Namen des Leont'i Mroveli laufende „Martyrium des Königs Arčil“ behandelt die Zeit der frühen Araberherrschaft am Ende des 8. Jhs. und ist zwischen dieser Zeit und dem 11. Jh. kompiliert worden³⁵;

4. „Mat'iane K'art'lisia“ (Chronik Georgiens) behandelt in nüchterner Form die Geschichte Georgiens vom 9.–11. Jh.

5. die um 1030 verfaßte „Geschichte der Bagratiden“ von Sumbat Davit'isje

6. die anonyme Vita des Königs der Könige Davit' (1089–1125).

²³ Kritische Übersetzungen mit Kommentar: RAPP, *Studies* und THOMSON, *Rewriting*. Die deutsche, sehr verdienstvolle, da erste moderne Übersetzung der Chronik ist leider unkommentiert und wegen der fehlenden Paginierung schwer zu benutzen: PÄTSCH, *Chronik* (nach der von S. Qauchxč'išvili besorgten Akademieausgabe, Tbilisi 1959). Zur Problematik der Chronik neben RAPP, *Studies* passim v. a. B. MARTIN-HISARD, in: *Temps, mémoire, tradition au Moyen Âge* (1983) 207–242 und B. MEISSNER, *AMIT* 32 (2000) 193–202.

²⁴ Vgl. G. DEETERS, *Die georgische Literatur*, in: *HdO I 7* (1963) 139f.

²⁵ Englische Übersetzung: *Rewriting Caucasian History. The Medieval Adaptation of the Georgian Chronicles. The Original Georgian Text and the Armenian Adaptation*. Translated with Introduction and Commentary by Robert W. THOMSON (1996), hier: THOMSON, *Rewriting*.

²⁶ M. VAN ESBRÖECK, in: Cerniera, 196.

²⁷ RAPP, *Studies*.

²⁸ S. u.

²⁹ RAPP, *Studies* 157–163.

³⁰ vgl. dazu M. VAN ESBRÖECK, in: Cerniera, 196–209.

³¹ B. MARTIN-HISARD, in: *Temps, mémoire, tradition au Moyen Âge* (1983) 215.

³² *HdO I 7* (1963) 139.

³³ RAPP, *Studies* 197–244 bes. 235–242.

³⁴ RAPP, *Studies* 237.

³⁵ RAPP, *Studies* 469–480.

I.2.2. Hagiographische und kirchliche Werke

Das von Bischof Jak'ob von C'urt'avi in der Gogarene am Ende des 5. Jhs. verfaßte Martyrium der Heiligen Šušanik³⁶, das älteste erhaltene georgische literarische Werk, zeigt – ebenso wie das Werk des armenischen Historikers Lazar von P'arpi³⁷ – die polyvalente politische, religiöse und kulturelle Situation in der armenisch-georgischen Grenzprovinz und die Auseinandersetzungen zwischen Christentum und persischer Religion im Kaukasien des 5. Jhs.

Das anonyme Martyrium des Heiligen Eusthatus von Mc'xet'a, datiert ans Ende des 6. Jhs.³⁸, vermittelt ein Bild der von politischem und religiösem Druck der Perser geprägten Situation in Iberien in der zweiten Hälfte des 6. Jhs.

Ebenfalls anonym ist das dem 7. Jh. zugewiesene Martyrium der Neun Jünglinge von K'ola³⁹, das in legendärer Form die Ausbreitung des Christentums in Südwest-Iberien behandelt.

Die umfangreiche Überlieferung der „Bekehrung Georgiens“ (Mokcevoy K'art'lisay) enthält 2 Teile:

1. Die „Bekehrung K'art'lis“⁴⁰ ist eine in Chronikform gegebene Darstellung von Ereignissen, die mit dem Wirken der Illuminatrix Nino verbunden werden⁴¹:

- a) Einfall Alexanders des Großen in Iberien⁴²
- b) Chronik der iberischen Könige bis zur Bekehrung zum Christentum
- c) Bekehrung Iberiens durch die apostelgleiche Nino in chronikartiger Kurzfassung
- d) Fortsetzung der Geschichte Iberiens nach der Christianisierung
- e) Liste der Erzbischöfe, Katholikoi und regierenden Fürsten Iberiens bis 882.

2. Das Leben der heiligen Nino (Langrezension)

a) Bericht der Salome von Uĵarma (Schülerin Ninos) über die Herkunft der Nino, ihre Ankunft in Georgien und die Zerstörung des „Götzen“ Armazi

b) Bericht der Sidonia (Schülerin der Nino) über die Beziehungen der Juden von Mc'xet'a zu den Juden von Palästina, Heilung/Bekehrung der Königin Nana, wunderbare Bekehrung des Königs Mirean, Bau der Ersten Kirche, Säulenwunder

c) Bericht des jüdischen Priesters Abiat'ar über das Gewand Christi

d) Bericht des Priesters Jakob und des Erzbischofs Johannes über die Errichtung von 3 Kreuzen

e) Bericht über Kreuzerscheinung und Aufstellung des wunderbaren Kreuzes

f) Brief des Königs Mirean

g) Testament des Königs Mirean

h) Tod der Nino und Hymnen zu ihren Ehren.

Das bis zu den Sinai-Neufunden⁴³ älteste bekannte Manuskript (Šatberti-Ms.) stammt von 973; bislang nahm man eine Zusammenstellung der verschiedenen Texte, die ihrerseits auf unterschiedliche Quellen zurückgreifen, im späten 9. Jh. an⁴⁴. Toumanoff vermutete als Grundlage der „Bekeh-

³⁶ Lateinische Übersetzung: P. PEETERS. *AB* 53 (1935) 24–40; deutsche Übersetzung: N. AMASCHUKELI, in: Iakob Curtaveli: Šušanikis cameba. ed. O. EGADZE (1983) 309–346; vgl. TARCHNIŠVILI/ASSFALG 83–87.

³⁷ S. u. 89.

³⁸ Deutsche Übersetzung: I. DSHAWACHOFF, Eustatius. Vgl. TARCHNIŠVILI/ASSFALG 398–401.

³⁹ Vgl. TARCHNIŠVILI/ASSFALG 401–403.

⁴⁰ Deutsche Übersetzung: G. PÄTSCH. *Bedi Kart* 33 (1975) 288–337; russ. Übersetzung: *Obraščenie Gruzii. Perevod s drevnegruzinskogo* E.S.TAKAIŠVILI, hrsg. von M.S.ČXARTIŠVILI (1989) nach der Erstübersetzung Takaišvilis aus dem Jahr 1900.

⁴¹ Dazu F. VON LILIENFELD, in: *Horizonte der Christenheit* (1994) 224–249; M. VAN ESBROECK. *Iberica Caucasica* 1 (1998) 59ff.; RAPP, *Studies*

⁴² Zur Gleichsetzung des Feldzuges Alexanders, der Iberien nicht direkt berührte, mit dem des Pompeius 66 v. Chr. vgl. J. MARQUART, *Das Itinerar von Artaxata bis Armastica* (1928) 19f.

⁴³ S. u. 87.

⁴⁴ Vgl. TARCHNIŠVILI – ASSFALG 406–410.

„eine „Chronik von Ujarma“⁴⁵, van Esbroeck vermutet die erste Niederschrift in den Jahren nach Herakleios, wie auch der Text der Nino-Vita deutliche Spuren der Überarbeitung im Sinne der christlichen Restauration nach 640 trage⁴⁶, von Lilienfeld sieht die Kurzfassung noch vor der Mitte des 7. Jhs. entstanden, während die Endredaktion im 8./9. Jh. entstanden sein dürfte⁴⁷, Martin-Hisard vermutet⁴⁸, daß der Text der Bekehrung K'art'lis, „jene unvollständige Kompilation von halbmythischen und heterogenen Überlieferungen über Nino und die Bekehrung der Iberer“⁴⁹, wohl aus den ersten Jahrzehnten des 7. Jhs. stammt. Allerdings ist er in den folgenden Jahrhunderten nicht bezeugt. Im 10. Jh. wurde der Text „wiedergefunden“; der Schreiber des Manuskriptes S 1141, das auch die „Bekehrung“ enthält, klagt über das Ungemach, das er für die Wiederauffindung des Berichtes erlitten habe⁵⁰. Nun verkündete auch Katholikos Arsen persönlich seine Verbundenheit mit der Nino-Verehrung⁵¹.

Die beiden im Katharinenkloster auf dem Sinai neugefundenen, bislang unpublizierten Manuskripte der „Bekehrung“⁵² geben weitere, von der bislang bekannten Überlieferung abweichende Textfassungen, so daß weitere kritische Überlegungen bis zu einer Publikation der Handschriften zurückgestellt werden müssen. Sin 50 kann in die ersten Jahre des 10. Jhs., Sin 48 ins späte 10. Jh. datiert werden. Die Existenz mehrerer deutlich voneinander unabhängiger Versionen der „Bekehrung“ läßt auf eine Entstehung des Archetypus vor dem 9. Jh. schließen⁵³; Rapp hält eine Entstehung im 7. Jh. für wahrscheinlich⁵⁴.

Die chronikartige Darstellung der Regierungszeiten der Könige von Vaxtang bis Arçil in der Vaxtang-Vita⁵⁵ enthält einen hagiographischen Einschub mit den Viten der sog. „Dreizehn Syrischen Väter“⁵⁶, die aus Syrien nach Iberien kamen und dort Klosterwesen und kirchliches Leben belebten. Diese Mönche, mit denen Kirchenbau-Aktivitäten verbunden werden können, galten bisher als Iberer mit „syrischer Ausbildung“; der bereits erwähnte Codex Sin 50 gibt eine Textfassung der Väterviten, die älter als die bislang bekannte ist und weitere, bisher unbekannte Namen nennt; zudem wird der Führer, Johannes von Zedazeni, eindeutig als Syrer bezeichnet⁵⁷. Auch hier sind weiterführende Schlüsse erst nach Auswertung des Textes möglich.

I.3. ARMENISCHE QUELLEN

Mit der Schöpfung des armenischen Alphabets⁵⁸ zu Beginn des 5. Jhs. durch den hochgebildeten ehemaligen königlichen Sekretär und späteren Chorbischof Mesrop Mašt'oc⁵⁹ begann die rasche Entwicklung der armenischen Literatur⁶⁰, als deren „Goldenes Zeitalter“ bereits das 5. Jh. gilt. Eine Reihe historiographischer und hagiographischer Werke ist in den letzten Jahrzehnten durch muster-gültige kommentierte Übersetzungen v.a. von Thomson und Garsoïan, verbunden mit zu zeitlichen

⁴⁵ TOUMANOFF Studies 358.

⁴⁶ VAN ESBRÖECK a. O. 197.

⁴⁷ F. VON LILIENFELD a. O. 233.

⁴⁸ B. MARTIN-HISARD, in: Die Geschichte des Christentums Bd. 4 (1994), 552.

⁴⁹ PEETERS a. O. 50: Cette légende ... est un roman, une chanson de geste, une saga... un texte fixé depuis les siècles.

⁵⁰ MARTIN-HISARD a. O. 577 Anm. 174.

⁵¹ MARTIN-HISARD a. O. 577.

⁵² Dazu Z. ALEXIDZE, in: Cerniera 409–426; DERS., in: Christianisierung 9–16.

⁵³ ALEXIDZE a. O. 417f.

⁵⁴ RAPP, Studies 165.

⁵⁵ S. o. 85.

⁵⁶ PÄTSCH, Chronik 276–288, ebenso geglättete Übersetzung wie dies. *Bedi Kart* 39 (1981) 153–175; 40 (1982) 290–315; 41 (1982) 290–315; französische, die Varianten der Überlieferung berücksichtigende Übersetzung: B. MARTIN-HISARD. *REI GeorgCauc* 1 (1985) 141–168; 2 (1986) 75–111.

⁵⁷ Z. ALEXIDZE, in: Cerniera 416. 418ff. Vgl. hier 273–275.

⁵⁸ P. PEETERS. *REI Arm* 9 (1927) 203–237.

⁵⁹ Koriun, Leben des Heiligen Mesrop Maštoc' 9; vgl. dazu unten 90.

⁶⁰ Eine grundlegende, in den Datierungen allerdings teilweise überholte Übersicht über die frühe armenische Literatur bei V. INGLISIAN, *HdO* I 7 (1963) 157–177.

Neueinordnungen führenden kritischen Untersuchungen der Texte, für die europäische Forschung zugänglich gemacht worden⁶¹. In unserem Zusammenhang von Belang sind die folgenden Werke:

1.3.1. Geschichtswerke

Als ältestes Geschichtswerk gilt in der „konventionellen“ Forschung das unter dem Namen des Agathangelos (Agat'angelos), der sich selbst als persönlicher Sekretär des Königs Trdād bezeichnet, laufende Buch über Leben und Wirken des Hl. Gregors des Erleuchters⁶², das im Grunde in den Grenzbereich zwischen Historiographie und Hagiographie einzuordnen ist und dessen Entstehung nach der Mitte des 5. Jhs. inzwischen akzeptiert ist. Das aus verschiedenen Schriften zusammengestellte Werk ist in drei Hauptformen – armenisch, griechisch, syrisch – überliefert⁶³. Als eigenes Werk ausgeschieden ist seit langem die auf die historische Darstellung folgende „Lehre Gregors“⁶⁴, die als Werk des Mašt'oc' erkannt worden ist, wobei das Werk insgesamt eine Adaption der konstantinischen Bekehrungslegenden darstellt⁶⁵.

Van Esbroeck⁶⁶ unterschied in den Agathangelos-Rezensionen drei Phasen der Überarbeitung: die älteste Version, derzufolge Gregor auch die Iberer und Albaner taufte, entstand in der «époque pancaucasienne» zur Zeit des Henotikons des Kaisers Zeno im letzten Viertel des 5. Jhs.; eine chalkedonisch orientierte Version, von der nur ein kurzes syrisches Resümee erhalten ist, stammt aus der Zeit des chalkedonischen Katholikos Johannes von Bagaran (591–609/10), und die endgültige armenische Version gehört in die Zeit des Katholikos K'omitas (615–628).

Die breit ausgeführte „Vision Gregors“ ist in der Kunstgeschichte allzu unkritisch als für die Fixierung früher Kuppelbauten herangezogen worden⁶⁷.

Die in der älteren Forschung mit dem Namen des „Faustus von Byzanz“ verbundene „Epische Geschichte“ (BP: Buzadaran Patmut'iwnk')⁶⁸ ist das älteste Werk der armenischen Geschichte in strengerem Sinne. Dargestellt werden in einem größeren Rahmen Ereignisse vom letzten Viertel des 3. Jhs. bis zur persisch-byzantinischen Teilung Armeniens im Jahre 387. Das um 470 kompilierte Werk, das in der armenischen mittelalterlichen „kanonischen“ Überlieferung weitestgehend ignoriert wurde⁶⁹, basiert den Forschungen von Nina Garsoïan⁷⁰ zufolge vor allem auf mündlichen Überlieferungen und ist wegen der darin unbewußt bewahrten älteren Traditionen von herausragender Bedeutung für die politische, religiöse und soziale Situation Armeniens im 4. Jh., die gekennzeichnet war durch die Konflikte zwischen der staatlich protegierten Kirche und der traditionell paganen Gesellschaft. Eine konzise, chronologisch konsequente Darstellung der armenischen Geschichte ist allerdings von dem Werk nicht zu erwarten. Von besonderem Interesse sind nur hier überlieferte Angaben zum frühen Christentum in Armenien, die in der „kanonischen“ Überlieferung völlig verschwunden sind: Zum einen der Hinweis auf die apostolische, mit Thaddaeus verbundene Tradition⁷¹, zum anderen die Schilderung der Situation des frühchristlichen Armenien mit zwei religiösen Zentren – dem syrisch geprägten Aštišat in der Provinz Taron im Südwesten, dem sofort christianisierten Zentrum der paganen Kulte Armeniens, und dem kappadokisch geprägten Valaršapat im Norden.

⁶¹ Vgl. auch Ph. GIGNOUX, in: *From Alexander the Great to Kül Tegin* (1990) 63–95; zuletzt R. W. THOMSON, in: *Armenian People* 199–241.

⁶² Agathangelos (1976).

⁶³ Vgl. dazu M. VAN ES BROECK, *RAC* Suppl. 1/2 (1985) 239–248 s. v. Agathangelos.

⁶⁴ FHG 5. 2, 105–194; vgl. *The Teaching of Saint Gregory. An Early Armenian Catechism. Translation and Commentary* by R. W. THOMSON (1970).

⁶⁵ M. VAN ES BROECK, *RAC* Suppl. 1/2 (1985) 239–248 s. v. Agathangelos.

⁶⁶ VAN ES BROECK *Muséon* 106 (1993) 99.

⁶⁷ Dazu ausführlich Kat. Valaršapat, Kathedrale und E. III. 1.

⁶⁸ BP; deutsche Übersetzung: Faustus.

⁶⁹ Dazu GARSOÏAN, BP 5f.

⁷⁰ A. O., Introduction passim.

⁷¹ Dazu GARSOÏAN, BP 411.

Im Zentrum der Geschichtswerke des Łazar P'arpec'i⁷² und des Eliše (Elisaeus) Vardapet⁷³ stehen mit den armenischen Aufständen von 482 und 450/51 gegen den religiösen Druck der Perser Ereignisse, die für Geschichte und Nationalbewußtsein der Armenier von außerordentlicher Bedeutung sind, aber in der byzantinischen Überlieferung keine Widerspiegelung gefunden haben. Die Untersuchungen von Thomson machten deutlich, daß entgegen der kanonischen Überlieferung, in der das Werk des Eliše als das ältere gilt, das Werk des Łazar noch am Ende des 5. Jhs. entstand, während das des Eliše, der sich selbst als Schüler des Mesrop Maštoc' bezeichnete, auf Grund der verwendeten Quellen nicht vor dem Ende des 6. Jhs. geschrieben sein kann⁷⁴.

Die „Armenische Geschichte“ des Łazar gibt die Fortsetzung der „Epischen Geschichte“ von der Teilung Armeniens im Jahr 387 bis zu dem Religionsfrieden, den Vahan Mamikonean, der zugleich zum *marzpan* Armeniens⁷⁵ ernannt wurde, in Verhandlungen mit dem Šah Valaxš 485 aushandeln konnte; Intention des Werkes ist die Heraushebung des Vahan, der Łazars Patron war. Obgleich der Verfasser Abt des Klosters Valaršapat war⁷⁶, ist seinem Werk zu Kirchbauten nur wenig zu entnehmen⁷⁷.

Schwerpunkt der Geschichte des Eliše ist die Schlacht der christlichen Armenier unter Vardan I. Mamikonean gegen die Perser bei Avarayr im Frühjahr 451, in der zahlreiche armenische Fürsten den Märtyrertod starben. Wie Łazar berichtet auch Eliše eher summarisch über die Zerstörung von Kirchen als über konkrete Bauaktivitäten.

Die in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. entstandene, mit dem Bagratuni-Bischof Sebeos⁷⁸ verbundene „Geschichte des Kaisers Herakleios“⁷⁹ behandelt nach einer kurzen Zusammenfassung der Zeit vom Šah Peroz (458/89) bis zum Ende des 6. Jhs. ausführlich den Zeitraum vom Frieden des Maurikios 591 bis zum Jahr 661; sie ist eine wichtige Ergänzung der spärlichen griechischen Quellen zur Regierungszeit des Herakleios⁸⁰. Das eindeutig chaledonisch orientierte Werk gibt neben den Ausführungen zur politischen und religiösen Entwicklung wichtige Nachrichten zu dem in der ersten Hälfte des 7. Jhs. stark aufblühenden Kirchenbau in Armenien.

Die von Robert Hewsen mit dem Namen des Ananias von Širak verbundene, früher dem Movsēs Xorenac'i zugeschriebene „Geographie der Alten Welt“⁸¹ berücksichtigt in einer Lang- und in einer Kurzversion besonders die armenischen, daneben aber auch die übrigen kaukasischen Regionen. Das den Untersuchungen Hewsens zufolge zwischen 591 und 636 verfaßte Werk ist, obgleich es eher einen Idealzustand als die reale Situation widerspiegelt⁸², eine der wesentlichen Quellen für die geographische Situation Kaukasiens in der Spätantike⁸³ und ist daher in der vorliegenden Untersuchung der Regioneneinteilung zugrundegelegt.

Movsēs Xorenac'i gilt in Armenien, entsprechend der kanonischen Überlieferung, als „Vater der armenischen Geschichte“; in der armenischen Historiographie wird bis heute weitestgehend an der

⁷² Łazar; erste europäische Übersetzung: Lazar de Pharbe. *Histoire d'Arménie*. Traduite pour la première fois en Français par le P. Samuel Dr. Ghésarian, in: CHAMA II (1869) 253–368.

⁷³ Elishe; erste europäische Übersetzung: *The History of Vartan, and of the Battle of the Armenians by Elisaeus, Bishop of the Amadunians*. Translated from the Armenian by C. F. NEUMANN (1830); frz. Übersetzung: *Elisée Vartabed. Histoire de Vartan et de la guerre des Arméniens*. Traduction nouvelle accompagnée de notes historiques et critiques par Victor LANGLOIS, in: CHAMA II (1869) 179–251; vgl. auch R. W. THOMSON, in: *Classical Armenian Culture* 41–51.

⁷⁴ THOMSON, Łazar 12; Eliše 20–29; TOUMANOFF, *Studies* 17 hielt wegen der starken Orientierung auf Konstantinopel eine Entstehung nach 455 für ausgeschlossen.

⁷⁵ Vgl. dazu Kapitel Geschichte Armeniens.

⁷⁶ Vgl. dazu THOMSON, Łazar 2f.

⁷⁷ S. Kat. Dvin, Kathedrale.

⁷⁸ Zum Problem der Zuschreibung THOMSON, Eliše 29; vgl. auch M. K. KRİKORIAN, in: *Classical Armenian Culture* 52–67; Z. Arzoumanian, ebenda 68–78.

⁷⁹ Sebeos. Vielzitiert die alte Übersetzung: F. MACLER: *L'histoire d'Arménie de Sébéos* (1904), die aber durch die kritische Ausgabe: Ps. Sebeos, *Patmut'iwn Sebeosi*, ed. G. ABGARYAN (1979) veraltet, ist, vgl. dazu J.-P. MAHÉ, in: *Classical Armenian Culture* 218–239.

⁸⁰ OSTROGORSKY 73.

⁸¹ Hewsen, AŠX; vgl. J. MARQUART, *Eranshahr nach der Geographie des Ps.-Moses Horenaci* (1901, Reprint 1994).

⁸² Dazu N. GARSOIAN, in: *Armenian People* 115.

⁸³ HEWSEN a. O. 7–14.

von ihm selbst, der sich als Schüler des Mesrop Mašt'oc' ausgibt, suggerierten Abfassungszeit seiner „Geschichte der Armenier“⁸⁴ in der 2. Hälfte des 5. Jhs. festgehalten. Zur Last der Beweise für eine Abfassung des gesamten Werkes um 870 – u.a. die Herabwürdigung der im 4.–5. Jh. an der Spitze des armenischen Adels stehenden Mamikoniden zugunsten der seit dem 8. Jh. auf Kosten eben der Mamikoniden aufsteigenden Bagratiden – kommen noch deutliche Anzeichen bewußter Fälschungen bzw. Umwertungen der Ereignisse des 4.–5. Jhs.⁸⁵, sodaß Movsēs nur mit größter Vorsicht zu verwenden ist⁸⁶.

Die „Geschichte Armeniens“ des Johannes (Yovhanēs) Drasxanakerc'i⁸⁷, der von 899 bis 931 armenischer Katholikos war, greift für die Darstellung der Frühzeit auf die Geschichte des Movsēs zurück, ist also ebenfalls mit Vorsicht zu benutzen; so vermischt Johannes z.B. Vardan I., den Märtyrer von Avarayr, mit Vardan II., der in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. lebte. Andererseits konnte er auf die Archive des Katholikosats in Dvin⁸⁸ zurückgreifen.

Auf die Behandlung späterer armenischer Geschichtswerke wird hier verzichtet, da sie für die Darstellung der Frühzeit vor allem auf die Werke von Movsēs Xorenac'i, Eliše und Sebeos zurückgreifen.

I.3.2. Hagiographische und kirchliche Werke

Die von dem aus der Gogarene stammenden Iberer Koriun, einem Schüler des Heiligen, in den vierziger Jahren des 5. Jh. verfaßte Vita des Hl. Mesrop Mašt'oc'⁸⁹ (ca. 360–440) gibt lebendige Schilderungen der Verhältnisse in Kaukasien im 5. Jh. und der kulturell-religiösen Offenheit des Kreises um Katholikos Sahak und den hochgebildeten, weitgereisten Mesrop, der zunächst königlicher Sekretär und später Chorbischof war⁹⁰. Mesrop schuf kurz nach 400 das armenische Alphabet unter Heranziehung des griechischen Alphabetes und einer bereits vorhandenen, aus dem syrischen Bereich stammenden semitischen Buchstabenfolge für das Armenische. In seinem Kreis wurden in der ersten Hälfte des 5. Jhs. die Bibel und vor allem Schriften der Kirchenväter ins Armenische übersetzt⁹¹.

Das „Buch der Briefe“, eine Sammlung von Korrespondenzen armenischer Kirchenmänner mit iberischen, syrischen, byzantinischen Persönlichkeiten und Texten anderer literarischer Gattungen wie Enzykliken und Synodalbeschlüsse, theologische Abhandlungen, Kanones, Homilien, Übersetzungen griechischer und syrischer theologischer Literatur, ist von besonderer Bedeutung für die Geschichte der armenisch-georgischen Beziehungen wegen der 28 Briefe zur Spaltung zwischen armenischer und iberischer Kirche aus dem 2. Jahrzehnt des 7. Jhs., die in fast allen Handschriften vollständig enthalten sind, während die Kompilation der anderen Bestandteile eher den zeitlich und regional bedingten Interessen des jeweiligen Auftraggebers entsprach⁹². Deutlich wird unter anderem die große Rolle gemeinsamer Pilgerheiligtümer.

⁸⁴ MX; vgl. auch: Moise de Khorene: Histoire de l'Arménie. Nouvelle traduction de l'arménien classique par A. et J.-P. MAHÉ. Avec une traduction et des notes (1993); georg. Übersetzung mit Kommentar: moses horenac'i somxet'is istoria, ed. A. ABULADZE (1984).

⁸⁵ Dazu THOMSON, Movses 1–62.

⁸⁶ E. KETTENHOFEN, Tirdad und die Inschrift von Paikuli (1995) 141: „Von der Darstellung des Movses ist bei der historischen Rekonstruktion ganz abzusehen.“ Zu Movses und seinen Anachronismen s. auch B. MEISSNER, *AMIT* 32, 2000, 201ff.

⁸⁷ Yovhannes Drasxanakerc'i (1976).

⁸⁸ Zu den erhaltenen Siegeln des Staatsarchivs in Dvin vgl. K. G. KAFADARJAN, Sledy gosudarstvennogo archiva v Dvine. *PBH* (1974.2) 101–112 (arm., m. russ. Res.).

⁸⁹ Koriun; daneben auch: Koriwn, Vark' Mashtots'i. Critical edition, with translation into modern Armenian, introduction and notes, by M. ABEGHIAN (Yerevan 1941). Reprint with new introduction by K.H. MAKSOUDIAN and english translation by B. Norchad (1995).

⁹⁰ Zur Vita insgesamt siehe E. G. MATHEWS. *REArm* 24 (1993) 5–26; zur Darstellung der Verhältnisse in Iberien: G. Winkler, in: R. SCHULZ – M. GÖRG (Hrsg.); *Lingua restituta orientalis* (1990) 410–419.

⁹¹ INGLISIAN 157f.

⁹² Maßgebliche Ausgabe noch immer: Girk Thtoc (1901); M. Tallon, *Le Livre des Lettres*. I. II. (Beyrouth 1955, nicht erreichbar); georg. Übersetzung m. Komm.: Z. ALEKSIJE, *epistolet'a c'igni* (1968); kritische Untersuchungen: A. SCHMIDT, in: *Logos* (1993) 511ff.; J. P. MAHÉ, in: *Cerniera* 927–958.

Zu erwähnen sind hier sodann die mit der Bekehrung des Königs Trdād verbundenen Martyrien der Rhipsimianen⁹³, die in die Agathangelos-Überlieferung eingeschlossen und eng mit der Errichtung der Martyrien in Valaršapat verbunden sind.

Der Schwerpunkt der „Narratio de rebus Armeniae“⁹⁴, einer kurzen Chronik der armenischen Kirche in ihren Beziehungen zur Kirche des Byzantinischen Reiches vom 4. Jh. bis 693, die um 700 von einem anonymen, chalkedonisch orientierten Autor in armenisch verfaßt wurde, aber nur in griechisch erhalten ist, liegt auf der Darstellung der Geschichte der Trennung der armenischen Kirche von der übrigen Christenheit, wobei mehrfach an die anfängliche Verbundenheit mit dem byzantinischen Christentum erinnert wird⁹⁵.

I.4. QUELLEN ZU ALBANIEN

Auch für Albanien überliefert Koriun die Schaffung eines spezifischen Alphabetes im Kreis um Mesrop Mašt'oc⁹⁶. Die neun in Mingēçaur erhaltenen Inschriften zeigen zwei unterschiedliche Alphabete, die zudem von dem in armenischen mittelalterlichen Manuskripten überlieferten abweichen, was mit der für Albanien überlieferten Sprachenvielfalt verbunden werden kann⁹⁷. Anders als in Armenien und Georgien, wo die Alphabete bis heute mit gewissen Modifikationen verwendet werden, ging die Kenntnis des albanischen Alphabetes mitsamt der Sprache im Zuge der Islamisierung des Landes weitgehend verloren; für die Inschriften aus Mingēçaur sind unterschiedliche Lesungen vorgeschlagen worden.

In albanischer Sprache ist – außer dem Palimpsest im Katharinenkloster – keine Literatur erhalten; die einzige umfassendere Darstellung zur albanischen Geschichte ist – neben den Ausführungen armenischer Historiker – die in armenischer Sprache überlieferte⁹⁸ „Geschichte des Kaukasischen Albanien“ des Movsēs Daxuranc'i aus dem 10. Jh⁹⁹.

In der kürzeren Rezension des Agathangelos-Buches aus dem späten 5. oder frühen 6. Jh. ist die gemeinsam mit Armeniern und Iberern erfolgte Taufe der Albaner das zentrale Thema, wobei die Bekehrung der drei Völker unzulässig harmonisiert ist¹⁰⁰. Nach BP¹⁰¹ wurden die Albaner durch Grigoris, einen Enkel Gregors, missioniert.

Das Geschichtswerk des Movsēs Daxuranc'i, das in drei Kapiteln die Geschichte der Albaner seit Adam und die Geschichte Albaniens bis 450, die Geschichte Albaniens von 450–650 sowie die Geschichte Albaniens von 640 bis 915 behandelt, ist eine Kompilation mehrerer Einzelschriften mit der deutlichen Tendenz, die große Rolle Armeniens für die Entwicklung Albaniens in christlicher Zeit hervorzuheben¹⁰².

⁹³ THOMSON, Agathangelos 137–210.

⁹⁴ Narratio. Französische Übersetzung: J.-P. MAHÉ. *REArm* 25 (1994/95) 429–438.

⁹⁵ Vgl. TOUMANOFF, Christian Caucasasia between Byzantium and Iran 110ff.; N. GARSOIAN, in: *Kathegetria* (1988) 249–285; J.-P. MAHÉ, in: *Cerniera* 927ff.; vgl. u. 143–149.

⁹⁶ Vita des Mesrop Mašt'oc' 12.

⁹⁷ Vgl. dazu R. J. HEWSEN, *REArm* 1 (1964) 427–432; M. VAN ESBROECK, *RAC* Suppl. 1/2 (1985) 261 s. v. Albania m. Lit.

⁹⁸ A. AKOPJAN, Albanija-Aluank v greko-rimskih i drevnearmjanskich istočnikach (1987) 177ff. erwägt die Übertragung einzelner Teile des Werkes aus dem Albanischen bzw. Udischen, das als letzter Rest der albanischen Sprachen noch in zwei christlichen Dörfern in Dagestan gesprochen wird, zum Udischen; W. SCHULZE, Die Sprache der Uden in Nord-Azerbajdžan (1982).

⁹⁹ Englische Übersetzung: MD (1961).

¹⁰⁰ VAN ESBROECK, *RAC* Suppl. I (1985) 264.

¹⁰¹ III 3.

¹⁰² Vgl. Inglisian, *Handbuch der Orientalistik* I 7, 183f.; VAN ESBROECK, *RAC* Suppl. I (1985), 262f.

II. INSCHRIFTEN

II.1. INSCHRIFTEN IN GEORGIEN

Die Inschriften vorchristlicher Zeit in Iberien sind in griechisch¹⁰³ oder aramäisch verfaßt¹⁰⁴; für das Aramäische hat G. Cereteli¹⁰⁵ eine kaukasische Sonderform, die Armazi-Variante, erkannt, die auch in Armenien belegt ist¹⁰⁶.

Inschriften in georgischer Sprache werden in der Mitte des 5. Jh. faßbar: Als älteste gilt die Mosaikinschrift des Abtes Theodor aus dem georgischen Kloster von Birr el Qutt bei Jerusalem, die wohl aus der Mitte des 5. Jhs. stammt¹⁰⁷. Eine noch unpublizierte georgische Grabinschrift wurde 2004 bei Grabungsarbeiten in Jerusalem entdeckt¹⁰⁸. Die Bauinschrift der Basilika von Bolnisi¹⁰⁹, der die von Urnisi nach paläographischem Vergleich angeschlossen wurde¹¹⁰, gibt mit dem Bezug auf die Regierungszeit des Šahs Peroz eine Bauzeit ab 478 und ist damit die früheste sicher datierte nationalsprachige Inschrift Kaukasiens. Neuerdings ist die Inschrift von Bolnisi allerdings bereits in die Mitte des 4. Jhs. vorgerückt worden¹¹¹. Damit stünde sie in einer Zeit, aus der sonst keine Zeugnisse georgischer Schrift vorhanden sind. Diese Frühdatierung ist verbunden mit dem Bestreben, das Alter der georgischen Schrift deutlich heraufzusetzen, um in dem alten Streit um den Primat von armenischem und georgischem Alphabet „die Nase vorn“ zu haben. V. Silogava ergänzt zur Angabe von 15 Jahren hingegen den Namen des Perserkönigs Kavades (i.e. „im 15. Jahr des Kavades“), ausgehend von der richtigen Beobachtung, daß in einer von Persien abhängigen Region mit der sassanidischen Zeitrechnung datiert wurde, und kommt damit zu einer Bauzeit der Basilika von 478 bis 503 bzw. 514¹¹². Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine ins 5.–6. Jh. datierte Stele (Kreuzbasis) aus Davat'i im nordöstlichen Bergland von Innerk'art'li¹¹³, die auf einer Seite ein Gottesmutterrelief, auf der Gegenseite zwei stehende Figuren mit ausgebreiteter Schriftrolle zeigt, auf der das georgische Alphabet wiedergegeben ist, das hier ganz offensichtlich verehrt wird.

Die Inschriften des 5. Jhs. zeigen, wie das im frühen 5. Jh. geschaffene Alphabet rasche Verbreitung – bis ins Heilige Land – fand; griechische oder aramäische Inschriften des 5.–6. Jhs. sind bisher nicht bekannt. Dennoch bleibt die Zahl der georgischen Inschriften in vorarabischer Zeit eher gering; erst seit dem 9.–10. Jh. gehören Bauinschriften praktisch zum Repertoire aller größeren Kirchen Gründungen. Nur die Bolnisi-Inschrift bietet ein sicheres Datierungskriterium, alle übrigen geben erst durch die Verbindung mit der historischen Überlieferung und durch paläographische Überlegungen zeitliche Anhaltspunkte: Die Stifterinschriften der Großen Jvari-Kirche¹¹⁴ nennen die auch aus der

¹⁰³ Griechische Bau-Inschrift Vespasians d. J. 75; aramäisch-griechische Bilingue von Armazi (2. Jh.): F. ALTHEIM u. a., *AIPhOr* 9 (1949) 1–25; griechische Weih- und Grabinschriften des 2.–3. Jhs.: T. KAUCHČISVILI, *berjnuli carcerebi sakartveloši* (Griechische Inschriften in Georgien, 1951) Nr. 655–663 sowie zwei bislang unpublizierte saubere griechische Inschriften des 2.–3. Jh. von Mc'xet'a-Bagnet'i, die zudem die engen Kontakte zwischen iberischem und armenischem Königshaus belegen, nach freundlicher Auskunft von T. QAUXČISVILI und J. GAGOSHIĐZE; E. Wheeler plant eine Publikation zu den Inschriften.

¹⁰⁴ K. Cereteli, *Zamečanija k aramejskomu tekstu Armazskoj bilingvy* (1992).

¹⁰⁵ *BediKart* 11/12 (1961) 111–130; K. CERETELI, *Macne* (1991. 1) 7–23; vgl. BRAUND, *Georgia* 212ff.

¹⁰⁶ F. ALTHEIM, *AIPhOr* 9 (1950) 21: „NW-iranische Stilart der aramäischen Schrift aus dem 1.–3. Jh. auf kaukasischem Boden“; vgl. auch J. OELSNER, *WZ Uni Jena* 22 (1973) 429–438; DERS., in: *Causasica Mediterranea* (1980) 161–167; DERS., *Vostočnaja filologija* 4 (1976 [1978]) 215–223, der auf die Existenz von „Schriftprovinzen“ im Aramäischen hingewiesen hat.

¹⁰⁷ Zum Kloster: P. V. CORBO, *Gli scavi di Kh. Siyar el-Ghanam (Campo dei Pastori) e i monasteri dei dintorni* (1953), 113–135. Zur Inschrift: M. TARCHNIŠVILI, a. O. 135–139; V. ČACANIĐZE, *Petre Iver i archeologičeskie raskopki gruzinskogo monastyrja v Ierusalime* (1974) 107f. 120f.

¹⁰⁸ Freundliche Auskunft von Julon GAGOŠIĐZE.

¹⁰⁹ S. Kat. Bolnisi; Taf. 66. 8.

¹¹⁰ S. Kat. Urnisi.

¹¹¹ S. KAKABADZE, *mnatobi* (1985. 5) 150f.

¹¹² Mitteilung in einem Gespräch.

¹¹³ Heute Rayon Dušet'i; dazu G. ABRAMISHVILI – Z. ALEKSIĐZE, *LeMuséon* 103 (1990) 283–287.

¹¹⁴ M. TARCHNIŠVILI, *Le Muséon* 61 (1950) 252f.

literarischen Überlieferung bekannten Stifter, geben aber keine spezifischen Datierungskriterien¹¹⁵, wie auch die Stifter-Inschrift des Hypatos Step'anos an der Kathedrale zu Cromi allein durch historische Überlegungen zur Festlegung der Bauzeit von 626 bis 634/35 geführt hat¹¹⁶.

Die Bedeutung des Kreuzkultes in Iberien widerspiegeln die paläographisch ins 6.–7. Jh. datierte Inschrift der Sahakduxt auf einem in der westgeorgischen Provinz Rača erhaltenen Kreuzreliquiar mit einem Fragment des Wahren Kreuzes¹¹⁷ sowie die Inschrift auf der stelenförmigen Basis eines (nicht erhaltenen) Kreuzes in Cqnisi in Samcxo, Südgeorgien¹¹⁸, das der Inschrift zufolge neben seiner Funktion als Motiv¹¹⁹ zugleich als Markierung für ein dem „Kreuz von Mc'xet'a“ zugewiesenes Landstück diente; datiert wird es durch paläographische Vergleiche in vorarabische Zeit.

Im Bereich der Ostpontosküste und Lazikas, der bereits in antiker Zeit im Vergleich zum Nord-schwarzmeergebiet durch „Inschriften-Armut“ charakterisiert ist¹²⁰, sind nur wenige frühchristliche griechische Inschriften überliefert¹²¹, die vor allem Kriterien für die Funktionen der Kirchen liefern können.

II.2. INSCRIFTEN IN ARMENIEN

Für die vorchristliche Zeit stellt sich die Situation ähnlich dar wie im benachbarten Iberien. Die hier in größerer Zahl erhaltenen Inschriften wurden in aramäisch bzw. in griechisch, teilweise auch in lateinisch verfaßt¹²².

Die Verwendung des Griechischen läßt sich noch bis ins 7. Jh. verfolgen: Zwei christliche griechische, ins 5. Jh. datierte¹²³ Weihinschriften, deren Blöcke an der Ostmauer der Kathedrale Vał-aršapat sekundär versetzt sind (Taf. 228. 4), belegen die Verbreitung des Griechischen als Schriftsprache noch im 5. Jh.; die griechische Inschrift der Kathedrale Mastara mit dem Namen Peroz ist zu fragmentarisch, als daß aus ihr weitreichende Schlüsse gezogen werden könnten¹²⁴. Die griechische Weihinschrift und die an den Kapitellen angebrachten griechischen Monogramme Nersēs' III. in Zvartnoc¹²⁵ aus der Mitte des 7. Jhs. sind Zeichen der ausgeprägten Graecophilie des Katholikos, unter dessen Führung die armenische Kirche, die sich 607 offiziell von der dyophysitischen byzantinischen Kirche getrennt hatte, noch einmal engere Beziehungen zur letzteren einging¹²⁶.

¹¹⁵ Zu den Details s. Kat. Ĵvari II und u. 314.

¹¹⁶ G. ČUBINAŠVILI, Cromi (1969) 9–11.

¹¹⁷ M. TARCHNIŠVILI, *Le Muséon* 61 (1950) 253f.

¹¹⁸ TARCHNIŠVILI ebenda 254.

¹¹⁹ Zur Verbreitung von Motivsäulen bzw. -pfeilern, häufig mit Kreuz bekrönt, im Konstantinopler Bereich: N. FIRATLI, *La Sculpture Byzantine figurée au Musée archéologique d' Istanbul* (1990), Nr. 278–297; an markanten Stellen in Palästina: J. ENGEMANN, *JbAChr* 16 (1973) 19.

¹²⁰ Griechische Bronze-Inschrift, E. 4./A. 3. Jh. v. Chr., und weitere kurze griechische Inschriften aus Vani: J. VINOGRADOV, *Pontische Studien* (1997) 577–596 Taf. 37.1,2, m. Lit.; Fragmente einer griechischen Bronze-Inschrift, E. 4./A. 3. Jh. v. Chr., aus Ešera nordwestlich von Suchumi: G. ŠAMBA, *Ešerskoe gorodišče* (1980) 11ff., VINOGRADOV a. O. 581. 596–601 Taf. 37.3; Lateinische Inschrift des Fl. Arrianus in Suchumi: R. CAGNAT, *AE* (1905) 44 nr. 175; vgl. dazu H. TONNET, *Recherches sur Arrien* (1988) 46 Anm. 266.

¹²¹ Onogouris, Sebastopolis, Mosaikinschrift Pitiant, s. jeweils Kat. s. v. Zu den griechischen Inschriften Westgeorgiens, die v. a. sehr zahlreich aus dem Mittelalter erhalten sind: T. QAUČIŠVILI, *sak'art'velos berjnuli carcerebis korpusi I. dasavlet sak'art'velo* (1999).

¹²² Zu den ihr bekannten 14 Inschriften ausführlich TREVER, *Armenien* 104–290; zu der zeitlich umstrittenen Tiridates-Inschrift in Garni zuletzt E. KETTENHOFEN, *Tirdad und die Inschrift von Paikuli* (1995) 113–119 m. Lit.; zu der 1978 in Areni (Provinz Siunik/h. Rayon Elegnajor) gefundenen Weihinschrift eines römischen Legionärs aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.: J. VINOGRADOV, *Pontische Studien* 603ff. Taf. 38.1; zu den lateinischen Inschriften B.N.ARAKELJAN, *VDI* (1971. 4) 114–118.

¹²³ KHATCHATRIAN 68.

¹²⁴ S. Kat. Mastara.

¹²⁵ S. Kat. Zvartnoc.

¹²⁶ Vgl. dazu u. 148.

Im Vergleich zu den sehr zahlreichen mittelalterlichen armenischen Bau-Inschriften ist die Anzahl derer, die in die vorarabische Zeit weisen, gering. Zudem sind die frühen Inschriften¹²⁷ verbunden mit einer Reihe von Problemen, die Orbeli und Marr bereits 1915 benannten¹²⁸, die aber in der Architekturforschung kaum berücksichtigt worden sind: Die Mehrzahl dieser Inschriften können nicht als Originale des 6. oder 7. Jhs. angesehen werden, sondern sie sind Kopien von älteren Inschriften oder Urkunden, so daß die Frage ihrer Authentizität im einzelnen nur schwer zu entscheiden ist, während das Factum ihrer Erneuerung auf umfangreichere Reparaturarbeiten am jeweiligen Bau hinweist.

So können die in der Inschrift auf dem Gewände der Westtür der Kathedrale von Tekor¹²⁹ genannten Namen mit Persönlichkeiten, die in den achtziger Jahren des 5. Jh. aktiv waren, verbunden werden¹³⁰. Die Inschrift ist jedoch auf dem unteren Bereich des Türgewändes, und zudem beginnend mit dem zweiten Teil, angebracht, während auf dem repräsentativeren Türsturz die bagratidische Renovierungsinschrift sitzt. Diese ungewöhnliche Anordnung der Inschrift hatte bereits Marr 1915¹³¹ zu dem logischen Schluß geführt, daß es sich hier um eine Kopie handeln muß und daß somit diese Inschrift nur mit Vorsicht zu betrachten ist¹³².

Die Authentizität der beiden Inschriften der Rhipsime-Kirche in Valaršapat, die den Katholikos Komitas (615–628) als Bauherrn nennen, hat Orbeli im Jahre 1915¹³³ angezweifelt, während sie in der Architekturforschung mit Eremian¹³⁴, die ihre Echtheit vehement verteidigt hat, als Stifterinschriften gelten¹³⁵.

Die als Bauzeit das 34. bis 38. Jahr Chosro II. (624–628) nennende Inschrift der bereits 1920 vollständig zerstörten Kathedrale von Bagaran, die unter dem Kranzgesims umlief und Lücken sowie Ergänzungen aufwies, hielt Orbeli ebenfalls für die Kopie einer verlorenen Gründungsinschrift, wozu der auf Erneuerungsarbeiten deutende Wechsel im Mauerwerk unterhalb des Wölbereiches, auf den Herzfeld hinwies¹³⁶, ein weiteres Argument liefert.

Ob die mit den letzten Regierungsjahren des Herakleios verbundene Inschrift der Kathedrale von Mren am ursprünglichen Ort sitzt oder, wie Strzygowski angab, eine „Ersatzinschrift“ ist, womit ein grundlegender Umbau der Kirche verbunden sein könnte, ist ebenfalls eine strittige Frage. Immerhin sieben Inschriften der Johanneskirche in Mastara nennen einen in der historischen Überlieferung nicht belegten Grigoras als Stifter, der zur Zeit des Bischofs Theodor von Gnumik, der mit dem gleichnamigen Teilnehmer der Synode von Dvin (645 oder 648) identifiziert worden ist, die Kirche erbaut habe. Auch diese Inschriften sind von Marr als jüngere Kopien betrachtet worden¹³⁷.

II.3. INSCRIFTEN IN ALBANIEN

Auch auf dem Gebiet Albaniens sind antike griechische und lateinische Inschriften gefunden worden; aramäische sind bislang nicht bekannt. Hingegen befinden sich allein an der Stadtmauer in Derbent etwa 20 mittelpersische Inschriften. Aus Bejük-Degne im heutigen azerbaidshanischen Rayon Nukhi stammt eine griechische Weihinschrift des 1.–2. Jhs. n. Chr.¹³⁸ Bei Straßenarbeiten nahe dem

¹²⁷ I. A. ORBELI, *Christianskij vostok* 3 (1915) 72–91; N. MARR, ebenda 56–71; A. KHATCHATRIAN, *Inscriptions et histoire des églises arméniennes* (1974). – Nicht zugänglich war mir das regional gegliederte Corpus der armenischen Inschriften: S. BARXUDARYAN (Hg.): *Divan Hay vimagrut'yan*. I. Erevan (1942), II. Region Goris, Sisyan, Lapan (1960); III. Vayoc' Jor. Region Elegnajor, Azizbekov (1967); IV. Gelarkunik (1973); V. Arc'ax. (1982); zwei weitere Bände liegen in Erevan im Manuskript vor.

¹²⁸ S. vorige Anm.; zur Geschichte der armenischen Epigraphik vgl. BOCK, *Baukunst* 130ff.

¹²⁹ Zur Forschungsgeschichte zur armenischen Epigraphik vgl. BOCK, *Baukunst* 130ff.

¹³⁰ KHATCHATRIAN 50.

¹³¹ N. MARR, *Christianskij vostok* 3 (1915) 57–71.

¹³² Zu den Details s. Kat. Tekor.

¹³³ *Christianskij vostok* 3 (1915) 73ff.

¹³⁴ EREMIAN, Ripsime 29f.

¹³⁵ Zu den Details s. Kat. Valaršapat, Rhipsime.

¹³⁶ E. HERZFELD, *Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau* 4 (1919/20) 29.

¹³⁷ S. Kat. Mastara s. v.

¹³⁸ Aufbewahrungsort: Tbilisi, Historisches Museum. TREVER, Albanien 340f. Abb. 46 Taf. 36, m. älterer Lit.

Dorf Nidsh wurden 1907 vier Ziegel mit griechischen Inschriften gefunden, deren Inhalt und Verbleib unklar ist¹³⁹; dies ist umso bedauerlicher, als sie wichtige Aufschlüsse zur Ziegelproduktion und -verwendung in Albanien¹⁴⁰ geben könnten. Zwei lateinische Inschriften domitianischer Zeit belegen die Anwesenheit von Abteilungen der 12. Legion in Albanien¹⁴¹. Die mittelpersischen Inschriften des 5.–7. Jhs., die an der Nordseite der Festungsmauer von Derbent angebracht waren, beziehen sich auf die Bauarbeiten an der Fortifikation¹⁴².

III. ERGEBNISSE

Die georgische literarische Überlieferung gestattet wegen ihrer fast durchweg späten Niederschrift, die meist in mehreren Versionen erfolgte, nur eine außerordentlich behutsame Heranziehung als historische Quelle. Dies ist in der kunsthistorischen Forschung nicht immer ausreichend berücksichtigt worden. Gleiches gilt im armenischen Bereich für die Agathangelos-Bücher, aber auch für die Überlieferung des Movsēs Xorenac'i.

Martin-Hisard hat auf den deutlichen Unterschied zwischen der georgischen Überlieferung¹⁴³ und den antiken historischen Quellen hingewiesen, deren Anliegen nicht die fortlaufende Darstellung der georgischen Geschichte im Rahmen der allgemeinen Entwicklung war, sondern die Herausarbeitung einer nationalen Geschichte, zu deren Gunsten Außenbezüge, gerade zum Römischen bzw. Byzantinischen Reich, äußerst knapp ausfallen, während die zur iranischen Welt wesentlich zahlreicher sind. Die „Iranisierung“ der Gesellschaft äußert sich noch im 11./12. Jh. in den lokalen Königstiteln, die nicht den regelmäßig an die georgischen Herrscher verliehenen byzantinischen Hoftiteln angepaßt wurden¹⁴⁴. Auffallend sind jedoch die vielfältigen Verbindungen zu Jerusalem bzw. zum Heiligen Land insgesamt¹⁴⁵, die in den letzten Jahren auch in der georgischen Forschung wachsendes Interesse finden¹⁴⁶ und denen auch in dieser Arbeit nachgegangen wird.

Die armenischen Geschichtswerke geben insgesamt eine Vielzahl von Informationen zur Entwicklung in frühchristlicher Zeit; vor allem die Agathangelos-Überlieferung und die Geschichte des Sebeos bringen Einzelheiten zum Kirchenbau, die bei Agathangelos teilweise legendarisch überprägt sind. Zu konstatieren ist eine Kanonisierung der historischen Betrachtungsweise aus ostarmenischer Position, d.h. aus der Sicht von Valaršapat. In bezug auf kirchenhistorische Probleme konnten zudem spätere Überarbeitungen festgestellt werden¹⁴⁷. Thomson hat zu Recht darauf hingewiesen, daß die Kenntnis der klassischen armenischen Literatur insgesamt noch unvollständig ist, zumal noch immer neue Versionen und Fragmente entdeckt werden¹⁴⁸.

Die Anzahl von Inschriften der vorarabischen Zeit ist – wie bereits in der „klassischen“ Antike – im gesamten südkaukasischen Raum ziemlich gering; die Mehrzahl der iberischen wie der armenischen Inschriften, die alsbald nach der Schaffung der Alphabete an die Stelle der bislang verwendeten griechischen und aramäischen Inschriften treten, gibt in der Kombination mit der historischen Überlieferung weiterführende Datierungskriterien. Die armenischen Inschriften zu vorarabischen Grün-

¹³⁹ Erwähnt ohne Angabe des Inhalts bei TREVER, Albanien 342: Verbringung von je zwei Ziegeln ins Kaukasische Museum und ins Progymnasium Avlabari nach Tbilisi; die Publikation von S.G. GRIGORJAN, *Protokoly zasedanija Azerbaidžanskogo archeologičeskogo komiteta* II (1926) 87 war nicht erreichbar.

¹⁴⁰ Zur Ziegelverwendung in Albanien s. Kat. Lekit.

¹⁴¹ Felsinschrift von Büyüктаş, 4 km vom Ufer des Kaspisees entfernt: *AE* (1951) 263; TREVER, Albanija 342f. Abb. 47 Taf. 37; inzwischen verlorene Inschrift aus Karjagino am linken Araxes-Unterlauf: T. B. MITFORD, *ANRW* II 7. 1, 1194 Nr. 57.

¹⁴² TREVER, Albanija 346–353 Abb. 48–50 Taf. 38–40.

¹⁴³ «la mémoire confuse des Géorgiens»: N. GARSOIAN – B. MARTIN-HISARD, in: Cerniera 283ff.

¹⁴⁴ Vgl. N. GARSOIAN – B. MARTIN-HISARD, in: Cerniera 285f.

¹⁴⁵ Zur Orientierung ganzer Passagen der Nino-Vita an Jerusalemer Verhältnissen vgl. vorerst A. PLONTKE-LÜNING, in: *Der Heilige Rock zu Trier* (1995) 141ff.

¹⁴⁶ Seit 1995 besteht das Forschungsprojekt „Georgien und Heiliges Land“ des Instituts für Handschriften in Tbilisi unter der Leitung von Tamila MGALOBLSVILI.

¹⁴⁷ Vgl. G. WINKLER, *REArm* 19 (1985) 85–179; DIES, *OrChr* 70 (1986) 143–180

¹⁴⁸ THOMSON, *Lazar* 5.

dungen sind weitgehend Kopien älterer, nicht erhaltener Inschriften oder auch Urkunden. Größere Authentizität kann denen beigemessen werden, die sich auf die Regierungszeit der Suzeränherrscher in Konstantinopel bzw. in Ktesiphon beziehen, da diese Angaben einer jüngeren Kopie kaum beigefügt worden wären. Allerdings sichern die in der Inschrift gegebenen Datierungen für die uns erhaltenen Bauten, die sämtlich Spuren umfangreicher Reparaturen und Erneuerungen zeigen, lediglich die Gründungszeit.

In Einzelfällen wie in Mastara und Valaršapat sind auch noch im 7. Jh. griechische Inschriften verwendet worden, was auf die anhaltende Vertrautheit mit der römischen Kultur hinweist. Einen Sonderfall bilden die griechischen Inschriften des deutlich chalkedonisch und auf die römische Kultur insgesamt orientierten armenischen Katholikos Nersēs' III. (641–661), der aus dem seit 591 unter römischer Herrschaft stehenden Tayk'-Tao stammte und in der römischen Armee hohe Ämter bekleidet hatte, ehe er zum höchsten kirchlichen Würdenträger Armeniens aufstieg¹⁴⁹.

¹⁴⁹ S. unten 148. 306f.